

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN



DIE WELT

Ernst Schürch

DANK

Gibt es das in der Politik? Kürzlich hat die Mont Pélerin - Gesellschaft, die vor einigen Jahren in unserem Land unter geistig gerichteten und besorgten Zeitgenossen gegründet worden ist, zum erstenmal in den Vereinigten Staaten getagt. Dort haben ihre nichtamerikanischen Mitglieder auf Anregung Wilhelm Röpkes den Dank in Worte gefaßt, den die freie Welt und vorab die alte Welt den Amerikanern schuldig ist. Es war eine Kundgebung, die angesichts eines weitverbreiteten und vielfach unverständigen und gar unsinnigen Zuges in der Stimmung europäischer Völker reichlich verdient war – man braucht bloß den Marshallplan zu erwähnen, der unserem Kontinent die wirtschaftliche Rettung gebracht hat – und soweit an die Europäer gerichtet, ist es eine nicht verfrühte Mahnung zur politischen Besinnung. Es ist politisch nicht gleichgültig, heute weniger als je, daß Amerika den beiden Versuchungen widersteht, die ihm schon recht nahe gekommen sind: entweder sich auf sich selbst zurückzuziehen, da es sich wirtschaftlich selbst genügen könnte, oder aber, was ja F. D. Roosevelts heillose Eingebung war, sich mit Rußland in die Weltherrschaft zu teilen und die andern Verbündeten im Stich zu lassen.

Man meint, beide Formen des Isolationismus seien endgültig überwunden. Doch ist der Trieb nach Absonderung noch nach jeder großen Enttäuschung in europäischen Angelegenheiten erwacht. Gegenwärtig stehen die Vereinigten Staaten vor dem weitaus größten Fehlbetrag ihrer Staatsfinanzen in Friedenszeiten. Man wagt kaum mehr daran zu denken, daß sich Eisenhower mit dem Versprechen wählen ließ, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen und die Steuern zu senken. Es ist aber die Außen- und Rüstungspolitik, von der die Sicherheit der freien Völker abhängt, was die amerikanischen Steuerzahler am meisten kostet.

Darum ist es nicht nur gerecht, sondern auch politisch klug, sie wissen zu lassen, daß die Europäer nicht nur kritisieren, sondern auch danken können.

Im kleinern Maßstab mögen auch die Engländer einem politischen Undank begegnen. Mit dem ganzen Balkan wollte ja Roosevelt auch Griechenland den russischen Wölfen zum Fraß hinwerfen, und es ist das England Churchills, das allein zu seiner Rettung eingegriffen hat. Nachdem die Westmächte den Suezkanal preisgeben mußten, war angesichts der Lage im Nahen Osten Cypern strategisch doppelt wichtig geworden. England des Imperialismus beschuldigen, weil es diese Position nicht aufgibt, ist unrichtig. Cypern hat nie zum griechischen Königreich gehört. Auch muß die NATO auf ihren unentbehrlichen türkischen Verbündeten und damit auch auf die völkische Minderheit in Cypern Rücksicht nehmen. Vielleicht hätte eine natürliche Regung der Dankbarkeit für die Bewahrung vor dem kommunistischen Joch Athen das auch politisch Richtige nahegelegt.

Auch vor Formosa klingen Erinnerungen an, die bei den Chinesen ohne Unterschied der politischen Farbe das Geschrei über die sogenannte amerikanische Aggression entkräften müßten. Die Vereinigten Staaten haben nach dem Boxeraufstand die ihnen zugesprochene Entschädigung sofort zur Verwendung für chinesische Schulen zurückgegeben und nichts verlangt als die offene Türe für alle. Sie haben bei Überschwemmungen, Hungersnöten und Seuchen immer tatkräftig geholfen, durch Schulen und Spitäler Großes für das Volk geleistet und nie versucht, chinesisches Gebiet zu besetzen. Amerika ist im Fernen Osten in eine schiefe Lage geraten. Aber das Schiefste daran ist der Dank, den es für ein Jahrhundert tätiger Freundschaft erhält.